

Katastrophen in Graubünden

Autor(en): **Braschler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **25 (1983)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

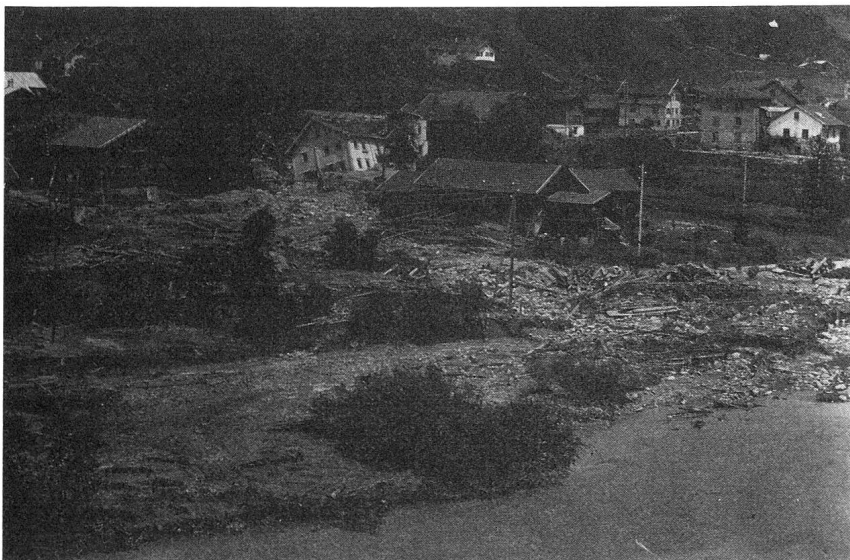
Katastrophen in Graubünden

von Hans Braschler

Die Bewohner unserer Berggebiete sind ständig von Naturereignissen bedroht. Hochwasser, Rufen, Lawinen, Feuersbrünste, Hagelschlag, Windwurf in Waldungen, Steinschlag und Bergstürze können in kürzester Zeit Verkehrswege unterbrechen, Wohnstätten zerstören und Leben von Menschen und Tieren fordern, so daß, wenn Bewohner und Feuerwehr nicht mehr in der Lage sind, große Schäden zu beheben, Truppen zur Hilfeleistung herangezogen oder eigens

dafür aufgeboden werden müssen. Auch dafür haben wir schlußendlich noch unsere Armee. In einer nachfolgenden Bilderfolge wollen wir uns mit Hochwasser, Rufen und Lawinenkatastrophen und Bergsturz im Bündnerland befassen, um diese wieder in Erinnerung zu rufen, damit nicht vergessen wird, wieviel Angst, Trauer, Niedergeschlagenheit, materiellen Verlust und Schaden solche Ereignisse den betroffenen Menschen bringen.

Das Hochwasser vom 1. Juni 1910 riß die SBB-Brücke bei Landquart weg. Das Geleise wurde zerstört und der Verkehr unterbrochen.



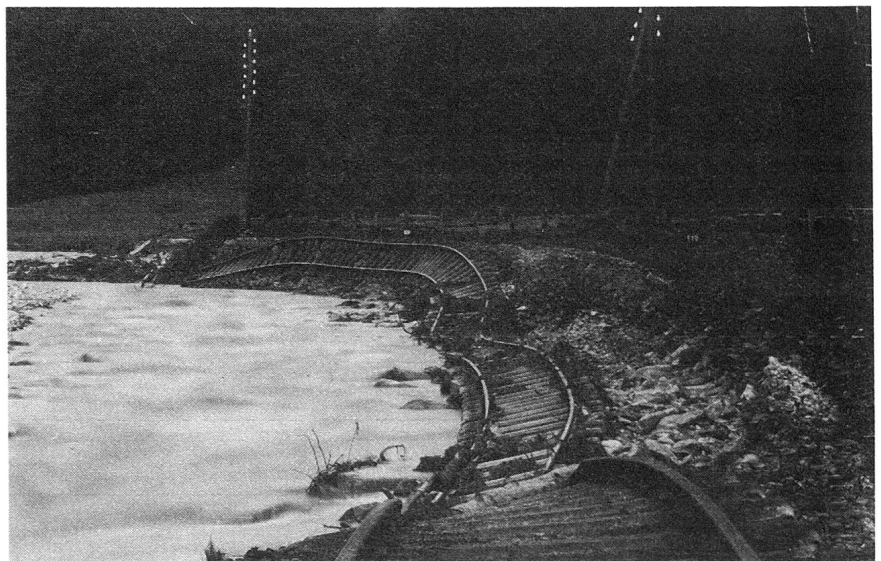
Beim Unwetter 1910 hob die «Dalvazzarüfe» ein im Bau befindliches Wohnhaus aus den Fundamenten und überschüttete das Gelände samt Hausgärten mit Holz, Schutt und Steinen.

Hochwasser 1910.
 Eine Kompanie des
 Geb Inf Bat 92,
 Hptm Paul Bühler,
 bei Räumungsarbeiten in
 Landquart. Bühler war
 später Rektor der
 Kantonsschule in Chur.
 Foto: G. Lang, Chur



Hochwasser 1910.
 Ein von Sappeuren
 kurzfristig erstellter
 Notsteg vor Schiers.

Hochwasser 1910.
 Hier hat das Hochwasser
 der Landquart gründliche
 Arbeit geleistet.
 Bei Fideris wurde der
 Damm der RhB unter
 dem Geleise weggespült.



Eine immer wiederkehrende Schadenverursacherin ist die «Crasta-Mora»-Lawine, die periodisch im Val Bever mit sehr unterschiedlicher Schadenwirkung niedergeht. So war z. B. im La-

winenwinter 1975 die RhB-Linie mehrere Tage unterbrochen und der Lawinenschnee lag rund 2 m höher als der Draht der Fahrleitung.



«Crasta-Mora»-Lawine
Dezember 1919.
Räumung der Bahnlinie
mit der Schneeschleuder.
Man beachte die Höhe
des Lawinenschnees über
dem Geleise.
Foto RhB

«Crasta-Mora»-Lawine. Trotz Einsatz der leistungsfähigen Schleuder benötigt die Schneeräumung, um die Bahnlinie raschmöglichst frei zu bekommen, noch zahlreiche Helfer mit der Schneeschaufel. Oft müssen dazu zusätzliche Mannschaften aufgeboden werden.

Foto RhB



Lawinenniedergang
zwischen Zuoz und
Madulain am
28. Dezember 1923.
Verschüttet wurde die
Kantonsstraße und die
Bahnlinie der RhB.
Foto G. Sommer,
Samedan



Während das verheerende Hochwasser vom 1. Juni 1910 enorme Schäden anrichtete, erfolgte nach lange andauernden Regenfällen eine ähnli-

che Katastrophe in der Ostschweiz und in Graubünden am 25./26. September 1927.

Beim Hochwasser vom 25./26. September 1927 wurde nach dem Zusammenfluß des Hochwasser führenden Valserrheines und des Peilerbaches nicht nur das Dorf Vals-Platz, sondern auch der umliegende Talboden überflutet und mit Geschiebe bedeckt. Foto Kant. Tiefbauamt Graubünden, Chur





Hochwasser

25./26. September 1927
in Vals-Platz.

Die Wassermassen flossen durch das Dorf, und um die Häuser zu gelangen, mußten mit Brettern, Böcken und Leitern Notstege errichtet werden.

Foto Kant. Tiefbauamt
Graubünden, Chur

Hochwasser

26./27. September 1927
in Vals-Platz.

Der überflutete Hauptplatz mit der Kirche. Bei solchen Wasserständen dringt das Wasser in die Keller ein und es dauert längere Zeit, bis nach dem Abfluß die Mauern wieder richtig ausgetrocknet sind.

Foto Kant. Tiefbauamt
Graubünden, Chur



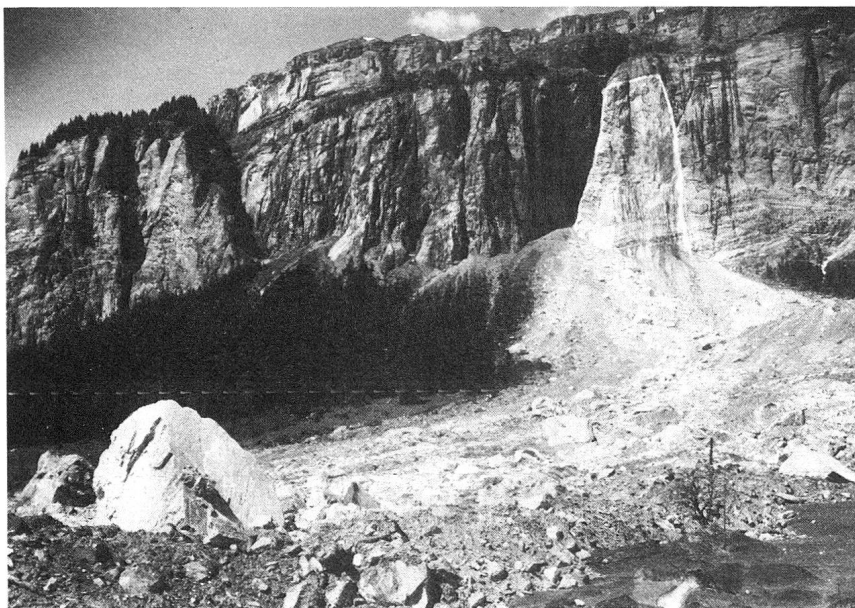
Am 18. August 1933 ging die «Monsteiner Bach-Rüfe» nieder und beschädigte die Bahnlinie der RhB Davos–Filisur. Man kann sich ein Bild von der Kraft des Wassers machen, wenn man die Größe der Steinbrocken sieht, die hier transportiert worden sind.

Foto E. Meerkämper,
Davos

In der Zusammenstellung über «Elementarschäden und Versicherung» (Lanz-Stauffer und Rommel, Band II, 1936) sind für Graubünden größere Schäden von 1749–1850 aufgezeichnet, von 1850–1934 jedoch alle Ereignisse erwähnt. Da zeigt es sich, daß eigentlich jedes Jahr im Land der 150 Täler Elementarschäden zu verzeichnen sind. Somit ist es unmöglich, im Rahmen dieses Berichtes alle Ereignisse zu schildern. Relativ selten, jedoch nicht minder verheerend, waren Fels- und Bergstürze in der Zeitepoche von 1749–1934. So berichtet die Chronik (FS = Felssturz, BS = Bergsturz): 1770 FS Mombiel, 1834 BS Felsberg, 1856 FS Roffla, 1866 FS Falknis, 1878/1883 FS Brienz, 1881 FS

Sils i. D., 1886 FS Ruis, 1887 FS Lumbrein, 1891 FS Zillis, 1894 FS Ruis, 1910 BS Grüşch, 1924 FS Schynstraße, und aus jüngerer Zeit der Bergsturz von Flims am Ostermontag, den 10. April 1939. Um die Mittagszeit löste sich eine riesige Felschuppe aus den senkrechten Hängen des Flimsersteins und stürzte als gewaltige Steinlawine zu Tal. Auf seinem 1400 m langen Weg hat sie den Schutzwald am Fuße des Flimsersteins weggeräumt und ein Kinderheim zugeeckt, wobei 18 Menschen den Tod fanden (5 Erwachsene und 13 Kinder). 10 ha Wald und 18 ha Wies- und Ackerland wurden zerstört. Die Felsmasse wird auf 1,5 Mio m³ geschätzt.

Am 18. März 1935 überschüttete die Rufe «Prada» die Bahnlinie der RhB bei Küblis und verursachte einen Bahnunterbruch.
Foto S. Berni, Klosters



Abbruchstelle am Flimserstein oberhalb Fidaz und Überschüttungsfläche. Aufnahme unmittelbar nach der Katastrophe vom 10. April 1939
Foto Geiger, Flims.

Überschüttungsfläche mit dem markanten Felsblock, der bereits im vorigen Bild sichtbar ist. Ausblick gegen Piz Mundaun, Bildmitte, und Fidaz, links. Aufnahme 1939. Foto Geiger, Flims



Das Trümmerfeld des zerstörten Kinderheimes, wo 18 Menschen den Tod fanden.

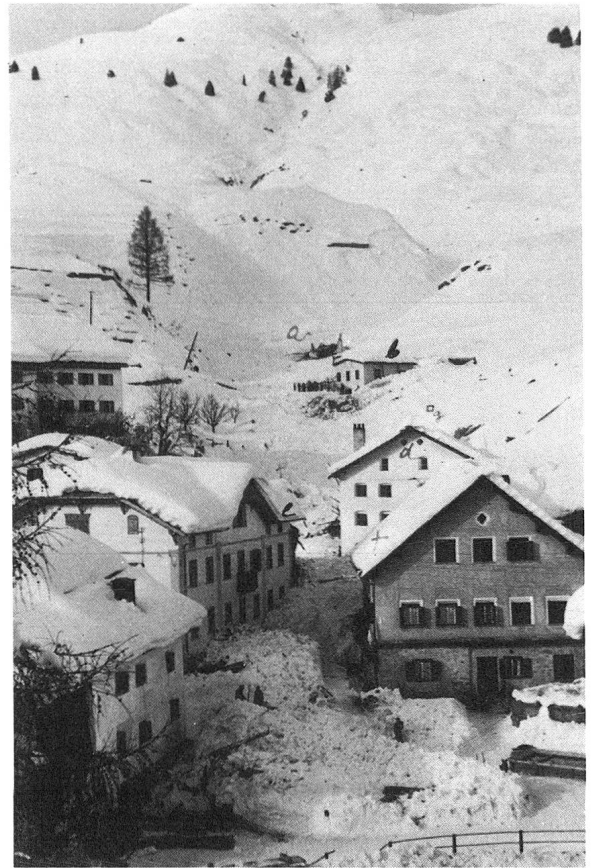
Foto Geiger, Flims



1951 war ein Jahr mit zahlreichen Lawinen- und Hochwasserschäden. Es begann schon am Anfang des Jahres.



Lawinenniedergang am 21. Januar 1951 in Vals. Die Schneemassen drangen in die Gebäudegruppe und rissen Bauten mit sich. Foto Forstinspektorat GR, Chur



Lawine im Dorf Sent, Januar 1951. Die Zugänge zu den Häusern müssen frei geschaufelt werden. Foto Forstinspektorat GR, Chur

Ende Januar 1951 beschädigte die «Urezza»-Lawine die «Punt Nova», eine alte Holzbrücke bei Zernez. Foto Forstinspektorat GR, Chur





Lawinenniedergang in Medels, 1951. Mit den Schneemassen wurde viel Holz aus dem zerstörten Wald bis zu den Gebäuden mitgeführt. Foto Forstinspektorat GR, Chur

Das Hochwasser vom 8. August 1951 brachte große Schäden an Bahnanlagen und Straßen. Der Inn trat über die Ufer und überflutete den Golfplatz von Samedan. Infolge Hinter-spülung des linken Widerlagers stürzte die Eisenbahnbrücke

der Linie Samedan–Pontresina ins Wasser und der Bahnverkehr war unterbrochen.

Foto Otto Furter, Davos-Platz



Zum Winter-Gebirgs-WK der alten Geb Br 12 vom 11. Februar bis 1. März 1952 waren Angehörige aus sämtlichen Truppengattungen dieser Heeresinheit aufgeboden. Der Kurs bestand aus 300 Mann, die nebst Stab und Hilfspersonal in zwei Ausbildungs-Kompagnien aufgeteilt wurden. Standort war das alte Flablager in S-chanf. Während einer Sondierübung kam die Alarmmeldung, daß hinter dem Weiler Susauna eine große Lawine niedergegangen sei und ein Mann

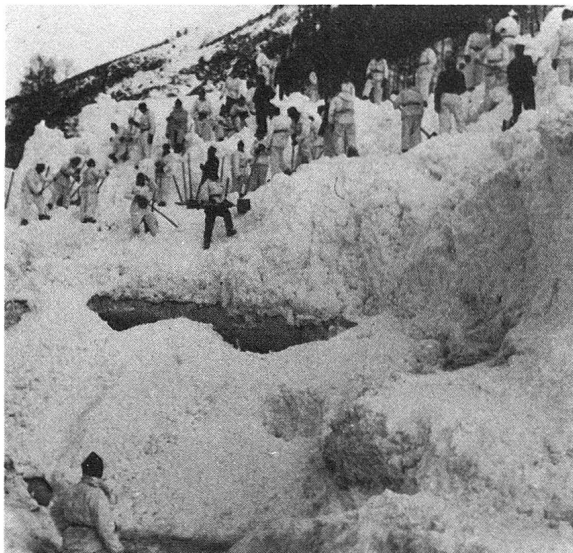
sowie ein 7jähriger Knabe samt Pferd und Schlitten unter den Schneemassen verschüttet seien. Trotzdem das erste Hilfsdetachement dreiviertel Stunden nach der Unglücksmeldung mit den Sucharbeiten begann, konnten erst nach nächtelanger harter Arbeit die beiden Menschen und das Pferd, leider nur noch tot, geborgen werden. Der Lawinenkegel hatte eine Breite von 70 m und eine Höhe von 20 m.

Der große Schneekegel der Lawine im Val Susauna, Februar 1952. Ein Detachement wird abgelöst.

Foto H. Braschler, St. Gallen

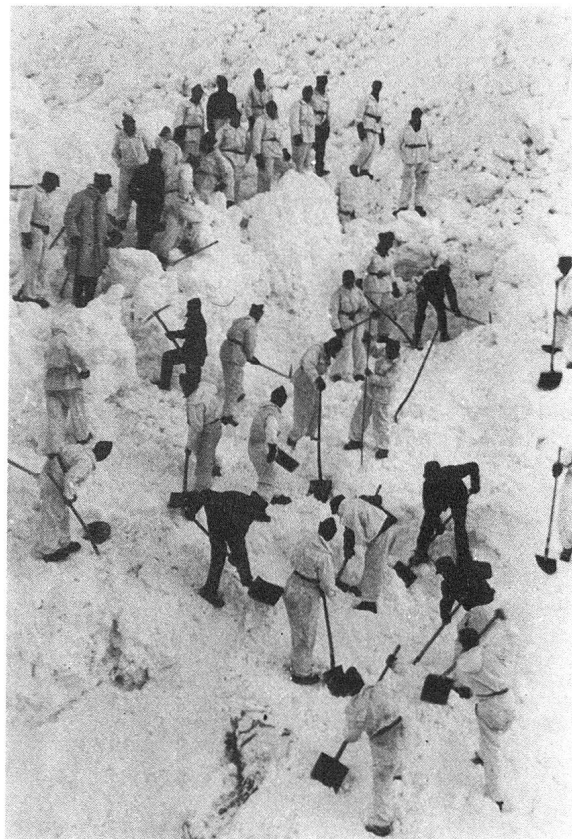


Mit einem Raupenfahrzeug des Flabschießplatzes S-chanf werden, an Gletscherseilen angehängt, die Rettungsmannschaften von der Hauptstraße aus nach Susauna gezogen. Der Transport bis Chappella erfolgte per Lastwagen. Während den Bergungsarbeiten nächtigte die Truppe im Weiler Susauna, der samt dem Vieh evakuiert werden mußte.
Foto H. Braschler, St. Gallen



Ein wesentlicher Teil des Lawinschnees ist bereits abgetragen. Der tiefen Temperatur wegen mußte alle 20 Minuten abgelöst werden.

Foto H. Braschler, St. Gallen



Eine Abteilung arbeitet, die nächste steht zur Ablösung bereit. Der Mann im Schaffellmantel ist der Rettungsobermann des Oberengadins, Major Charles Golay, Alpinoffizier der Geb Br 12. Das Bild zeigt deutlich die Höhe der Schneemassen.

Foto H. Braschler, St. Gallen



Am 7. August 1962 ging bei Trun die «Zinzera»-Rüfe nieder. Auf dem Übersichtsbild sieht der Schaden noch recht harmlos aus.
Foto H. Rostetter, Ilanz



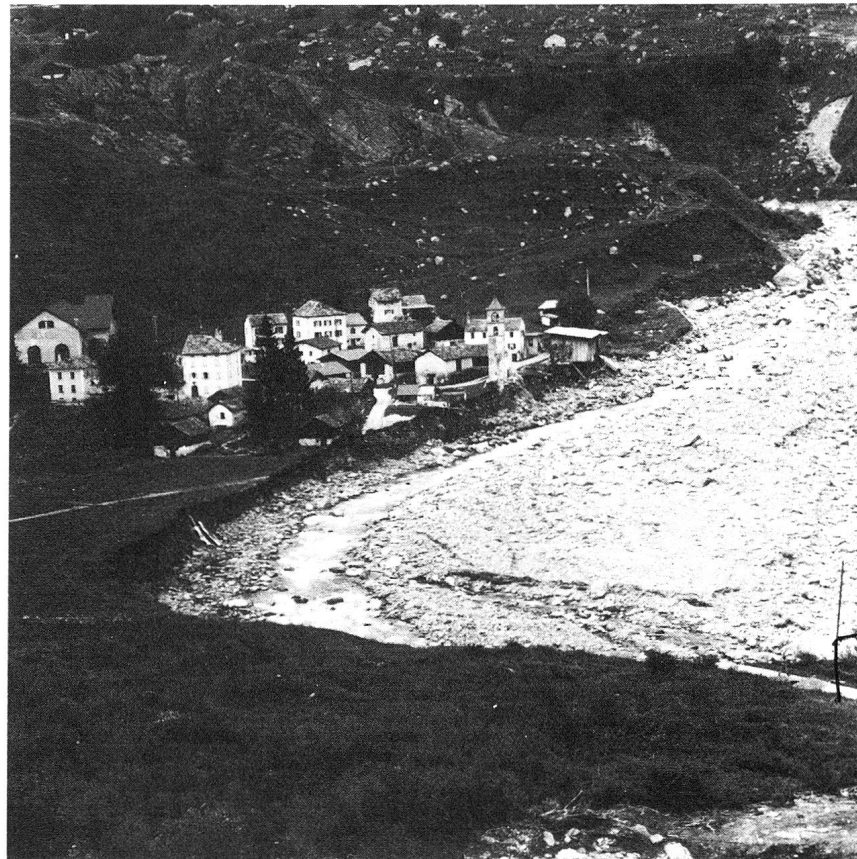
Im Detail zeigt die Auswirkung ein verheerendes Bild.
Foto H. Rostetter, Ilanz



Die Gewalt der Wasser- und Schuttmassen schob die Teile zerstörter Gebäude bis zur Bahnlinie. Auch Autos wurden beschädigt.
Foto H. Rostetter, Ilanz



Rüfe «Rieiner-Tobel»,
31. Juli 1967, Aufnahme
vom 10. August 1967.
Immer noch führt der
Glenner eine
beachtliche Wassermenge,
und die Valslerstraße ist
auf eine erhebliche Länge
weggerissen.
Foto H. Rostetter, Ilanz



Unwetterkatastrophe
im Misox vom
7. und 8. August 1978.
Der Bach nach dem
Hochwasser bei
«Cebbia». Die
Uferböschung ist
weggeschwemmt und
das rechte Bachufer
wurde von Schutt
zugedeckt und zum Teil
weggerissen.
Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur



Bei Mesocco hat die
«Orsora»-Rüfe die N 13
überschüttet.
Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur



Unwetterkatastrophe
in Molinis
vom 29. Juli 1980.
Gewaltige Steinblöcke,
Wasser und Schutt
richteten im Schanfigger
Dorf Molinis enorme
Schäden an.
Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur



Die Rufe zwang sich durch die Dorfgassen, überschüttete diese mit Geröll und beschädigte Gebäude.

Foto Kant. Tiefbauamt GR, Chur



Die Schuttmassen drangen in die Kirche ein, verwüsteten das Innere und rissen eine Seitenwand heraus.

Foto Kant. Tiefbauamt GR, Chur



Die Rufe führte Schutt und Gebäudeteile mit sich, drang in Wohnhäuser und Ställe ein und überschüttete Hausgärten und Kulturland.

Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur



Auch Trimmis wurde am gleichen Tag wie Molinis, am 29. Juli 1980, von Hochwasser heimgesucht. Die Überschwemmung ließ Holzstämme und Schlamm auf dem Areal dieses Bauernhofes zurück.

Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur

Das Wasser drang in die Gebäude ein, überflutete den Baumgarten und mußte mit einem provisorischen Graben abgeleitet werden.

Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur



Das Bild verdeutlicht, welche Vielzahl von Gegenständen vor diesem Haus vom Wasser abgelagert worden ist.

Foto
Kant. Tiefbauamt GR,
Chur